Motivationstag 2019 –
Die heilende Wirkung von Geschichte und Geschichten

Hückeswagen Samstag 07.09.2019 / 07:00
Der Regen motiviert mich nicht so, wie es für diesen Tag angemessen wäre. Mein Plan war mit dem Rad nach Solingen zum Motivationstag des Landesverband Rheinland zu fahren. Die Aussicht mich über 25 km entweder vom Regen durchnässen zu lassen oder unter dem Regenzeug so zu schwitzen, daß mich empfindliche Nasen anrümpfen könnten, lies mich den Aufruf meines Weckers ignorieren und wieder in unruhigen Schlaf fallen.

Noch am Vorabend hatte ich die Route berechnet und versucht mich auf die Abfahrtzeit von 08:00 zu programmieren. Jetzt ist es bereits 08:15 und ich bin alles andere als abfahrbereit. Auch mein kurzer Check der öffntlichen Verbindungen bringt mich nicht nach vorn, denn mit Bus und Bahn wäre ich nie vor 12:00 am Balkhauser Kotten.

Natürlich kommt es mir kurz in den Sinn mich einfach aus der Affäre zu ziehen indem ich mich wegen irgendwelcher Befindlichkeiten entschuldige, aber das wirklich nur kurz.

Es ist kein Pflichtgefühl, das mich viel zu spät aber entschlossen starten lässt. Es ist der Wunsch den Konsequenzen ins Auge sehen zu wollen und nicht zu riskieren, daß mir unangenehme Gefühle in der nächsten Woche wieder bis in die Träume folgen.

Auf der Fahrt verändert sich meine Stimmung dann bei jeder Kurbeldrehung. Sie gleicht dem Wetter: Zwar noch nass und grau vom Regen, doch es liegt schon ein Hauch Sonne und Zuversicht in der frischen Morgenluft.

Als ich Schloss Burg passiere, kommen in mir natürlich die Erinnerung an den Motivtionstages 2017 auf. Erinnerungen an Sonne, Kostüme, Spiele und interessante Begegnungen.

Damals sind wir bewußt in andere Rollen geschlüpft und konnten uns so in einer ungewohnt befreiten Art begegnen. Heute, zwei Jahre später soll ich wohl üben mich in meiner eigenen Rolle zu behaupten und meine Fehler wie meine notorische Unpünktlichkeit liebevoll anzunehmen.

Nach einer traumhaften Waldpassage, teilweise entlang der Wupper, komme ichan meinem Ziel an. Noch in der Hoffnung mich irgendwie „dazwischenmogeln“ zu können, schiebe ich mein Rad auf den Hof wo die Teilnehmer bereits in großem Kreis in der Vorstellungs- / Begrüßungsrunde sitzen. War also nix mit dazwischenmogeln.

Natürlich kenne ich den größten Teil der Teilnehmer die einzelnen Blickkontakte, die zur Begrüßung gewechselt werden, geben mir etwas Sicherheit. Ich versuche die Rund nicht zu stören, aber auch mein zu-spät-kommen nicht zu verbergen. Suche mir einen Platz und setze mich in die Runde.

Ich verstehe schnell, daß die Vorstellungsrunde aufgelockert werden soll, indem jeder Redner seiner „Geschichte“ etwas hinzudichten darf und die Gruppe diese „Unwahrheit“ aktiv erraten soll. Ein interessanter Gedanke. Wie oft habe ich bei Unpünktlichkeiten kleine Unwahrheiten hinzugedichtet um meine Verspätung zu dramatisieren und als unausweichlich darzustellen. Immer gespannt und ängstlich ob nicht doch einer der Zuhörer die Geschichte entlarvt. Heute in dieser Runde wird aus diesem wahrscheinlich gar nicht so seltenen Verhalten ein Spiel gemacht an dem alle ihre Freude haben.

Ich spüre, wie die Anspannung mehr und mehr von mir abfällt und ich dem Spiel folge. Suche nach einer Geschichte, die ich meiner Vorstellung hinzufügen kann, sollte ich tatsächlich noch an die Reihe kommen. Vielleicht habe ich ja Glück und sitze in dem Teil der Runde der seine Vorstellung schon hinter sich hat.

Wie befürchtet gibt es in den Gesprächsrunden des blauen Kreuzes sehr aufmerksame Teilnehmer. Natürlich werde ich aufgefordert meine „Geschichte“ zu erzählen. Schnell stammle ich meinen Namen und Herkunftsort gefolgt von einer schwachen Entschuldigung für meine Verspätung und dem Zusatz, dass es zu meinen Hobbys gehört im Wald Wurzeln, Tannenzapfen und ähnliche Kleinigkeiten zu sammeln um meine Feunde und Verwandten zum Geburtstag oder Weihnachten mit kleinen selbstgemachten Kunstwerken zu beschenken, die ich aus diesen Funden bastle. Meine „Lüge“ wird natürlich schnell enttarnt.

Nach der Vorstellungsrunde geht das dann recht schnell über zur Führung durch den Balkauser Kotten.

Die Führung übernimmt Andreas Müller der als Kurator des Museums mit sehr vielen Informationen zum Kotten, seiner Blütezeit und den geschichtlichen Gegebenheiten im bergischen Land glänzt. Doch neben all den Informationen, die durch anschauliche Exponate verdeutlicht und spürbar werden, kommt noch etwas anderes rüber. Er scheint diesen Kotten wirklich zu lieben. Sene Erzählungen haben nichts mit verklärter Industrieromantik zu tun, denn zu klar schildert er die Höhen und Tiefen des Kottens, die eng mit der Rüstungsindustrie im 17ten Jahrhundert verknüpft waren, die gesundheitlichen Belastungen und

Entbehrungen der Arbeiter und den Verfall als der Kotten keinen Ertrag mehr abwirft. Doch ich höre auch Stolz und Achtung vor der Arbeit der Handwerker und ihren Frauen, die als Lewerfrauen maßgeblich am Erfolg des Kottens beteiligt waren. Höre Geschichten über die Restaurierung und Erhalt in der Neuzeit, die deutlich werden lassen, daß auch hierin viel Arbeit, Schweiß und Tränen stecken.

Ja, es ist der ehrliche und ungeschminkte Umgang, der mich beeindruckt und an meine eigene Geschichte erinnert. Wie gerne wäre ich so ein Kotten, der mit seiner gesamten Vergangenheit, seinen Höhen und Tiefen und seinen Fehlern einfach erhalten und geliebt wird - einfach weil er Teil der Geschichte ist.

Die anschließende gemeinsame bergische Kaffeetafel findet in sehr vertrauter, ja familiärer Atmosphäre statt. Wir sitzen dicht gedrängt im kleinen Foyer des Kottens zusammen und der Raum ist voll mit einzelnen Tischgesprächen. Durch die geöffnete Tür zieht es kalt und feucht. Es fühlt sich an wie eine Brotzeit oder Pausenvesper unter Arbeitern. Ich spreche mein Tischgebet still und allein, obwohl ich mich später sicher wieder über mich selbst ärgere mich nicht hingestellt zu haben und alle Gäste zum Gebet einzuladen. Naja, vielleicht im nächsten Jahr.

Nach dem Essen ist das Wetter sehr schön aufgeklart. Es gibt die Möglichkeit sich einer Wandergruppe anzuschliessen oder am Kotten zu bleiben und dort bei einem Kaffee die Ruhe zu geniessen. Ich entscheide mich für Letzteres und suche das Gespräch.

In diesem Jahr haben wir uns von Seiten des Landesverbandes entschlossen, neben den Gruppenleitern auch die Teilnehmer / Absolventen der Suchthelferlehrgänge direkt anzusprechen und zum Motivationstag einzuladen. Das funktioniert nur mit etwas Aufwand, denn die Daten der Teilnehmer sind dem Landesverband nicht zugänglich. Die Einladung wird also über die Bildungsreferenten an die Teilnehmer weitergeleitet. Andrea Schmidt war etwas enttäuscht über die geringe Resonanz bei den Teilnehmern, doch ich finde eine Beteilung von über 10 % beim ersten Rundschreiben durchaus ermutigend diesen Weg im nächsten Jahr wieder zu so gehen.

Nach der Rückkehr der Wandertruppe bedenkt mich ein Teilnehmer mit einem beachtlichen Vorrat an Wurzeln, Ästen und Tannenzapfen und der lächelnden Aufforderung: „Damit Du was zum Basteln hast“. Ich kann nicht anders und muss Schibby einfach umarmen. Zwar murmle ich nur etwas davon, dass ich die Sachen auf dem Fahrrad nicht transportieren kann, bin aber zutiefst gerührt und schlucke mehrfach um meine Tränen im Zaum zu halten.

Da ist es wieder, das Gefühl von Familie, der Grund warum ich Mitglied im blauen Kreuz bin.

Die Abschlussrunde im Foyer wird von Angela Kossok im Rahmen einer kleinen Andacht und Ansprache eingeleitet, von Gerd Greifenstein mit einer Verabschiedung und von beiden gemeinsam als Organisatoren der Veranstaltung mit der Verteilung eines kleinen Präsentes abgeschlossen. Dieses Zöpken ist seitdem Bestandteil meiner Fahrradausrüstung.

Das einfache Messer ist praktisch, leicht, schön und wird mich auf meinem weiteren Weg an diesen Tag erinnern.

Dieser Tag der so unmotiviert begann, Gefühle der Unsicherheit hochbrachte, mich über Geschichte und Geschichten nachdenken, mich Gemeinschaft spüren lies, endete dann so sonnig, dass ich auf der Rückfahrt vor Schloss Burg eine Pause machen musste um mein Regenzeug einzupacken. Auch auf der Rückfahrt glich meine Stimmung wieder dem Wetter – Sonnig und warm fühlte es sich an.

Danke Herr für diesen Tag.

Text: Michael Buchner / Fotos: Gerd Greifenstein